



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 15. Cap. Sr. Joanna bittet Gott zum Vortheil der Christlicher Seelen/
das er auffs new viele Creutzer/ Pfennigen und Rosenkrantz segnen wolle:
Wird auch die vielfältige Krafft und Tugent ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

die den Herrn pflegte zu bitten / in dies
Buch des Lebens eingeschrieben wären /
der Herr versprach ihr auch / daß diese
allesampt solten selig werden : Sagte auch
noch weiter / meine Braut / was wirstu von
mir begehren das ich dir nit verliessen wer-

de? Von diesem Tag ist die schambhafte
Kleinmütigkeit ihr vergangen / also daß sie
hinfürters gar herzhafft für das Anlügen
ihres Nechsten Göt anrieffe / wie die nach-
folgende Capitell erweisen werden.

Das 15. Capitel.

St. Joanna bittet Gott zum Vortheil der Christlichen See-
len / daß er auff's new viele Kreuzer / Pfenningen und Rosen-
krantz segnen wolle : Wird auch die vielfältige Krafft
und Tugend erzehlet / welche Gott denselben
ertheilet hat.

Diejenige Seelen welche mit Gott
eine andächtige Gemeinschaft
pflegen / werden wol wissen und
gnugsam erfahren haben / daß je-
mehr sie mit seiner Majestät umgehen / daß
auch desto mehr die Göttliche Lieb in ihnen
zunehm / und jemehr Gottes Lieb zunimbt /
daß auch desto vortrawlicher ihre Gemein-
schafft werde / weilen nemlich je größer die
Lieb ist / jemehr auch die Furcht angetrieben
wird / da schuß die Göttliche und unendli-
che Majestät billig gefürchtet wird : dieß hat
sich klärtlich in dem vornehmsten Liebhaber
der Menschen erzeiget. Einmahl wie Chri-
stus in S. Peters Schifflein ware / erschra-
cke der Apostel und sprach mit großer Furcht
Herr / gehe von mir hinauf / dan ich bin ein
sündiger Mensch. Luc. 5. Hernacher er-
schien der Herr seinen Jüngern nach sei-
ner Urstand ahn Ufer des Meers Joann. 21.
S. Peter sobald er vernam daß es der Herr
wäre / da hielt er ihnen keine Furcht zurück /
sonne auch nummehr des schiffens und rüde-
rens nit aufwaren / sondern warff sich ins
Meer und schwummedahin / auff daß er de-
sto baldter zu Christo seinem geliebten Herrn
kommen möge. Behüte mich Gott mein
lieber Apostel vor diesem warestu so fürcht-
sam in Christi Gegenwart : jeso aber bistu
so kühn und verlangest mit höchster Begierd
nach seiner Gegenwart! Aber vorhin ware
S. Peter also fürchtam weil er damahln
mit Christo nicht so viel umbaangen hat-
te : Hernacher aber hat sich die Liebe
durch

durch mehrere Gemainschafft vermehret / hat also die Macht der Lieb die übermessen / ge Forcht der Göttlicher Majestät außgetrieben; Fast gleicher Weise ist inder Apostolischer Jungfrauen ergangen: Sie ware ein geraume Zeit vor Seiner Majestät gar eingezogen und fürchtam ich was von ihme zu begehren; Nachdem sie aber hernacher länger mit ihm conversir / und verräwlicher wie eine geliebte Braut mit ihrem Göttlichen Bräutigam umgegangen / da ward diese Forcht allgemach von der Lieb je mehr und mehr außgetrieben / also das sie nunmehr mit ihme sprach und ihn bate als wäre er ihres gleichen. Bisweilen sagte sie: „Herr / dieses Gefallen mustu mir thun / wolahn / so gib mir die Hand drauff / und verspreche mir das dieses also geschehen wird: „Wilstu nicht? So wil ich auch deine Freundin nicht seyn / wil dir auch nicht die Hand geben / sondern wil dich verlassen und zu deinem ewigen Vatter gehen. Sönnen aber pflegte sie auch wol zu sagen: „Wil deine Majestät thun was ich begehre? „Herr / was antwortest du mir? kan es nicht seyn? „Wie? „Wilstu nicht? „Wolahn / so werd ich auch wan deine Majestät mir etwas befehlen wird / eben dasselbig antworten / das ich nit kan oder nit wil. Wer solte sich hier nit verwundern über die große Göttliche Gürtigkeit / die auch einen Geschickter Gestalt zwingen und ihme gleichsam einen Trug bieten dörfen. Hernacher aber wan Sr. Joanna wider zu ihr came und gedachte wie sie der Göttlicher Majestät ungerede hatte / ware sie bekümmert und beensigt / und sagte zu ihrem Beichtvatter: „Vatter / ich bringe eine grosse Sünd zur Beicht.

Was ist dies Mutter? antwortet der Beichtvatter: Ich bin / sprach sie / ein vermessenes und sehr unverschämtes Weib / ich handte mit Gott als wäre er mir gleich: aber gewislich Vatter / in solchem Fall kan ichs nit anderst machen.

Der Herr aber hatte eine Lust dran / wan er seine Joannam so eyfferig und gleichsam mürrisch sahe / und weil seiner Majestät diese Weise zu bitten ahn seiner Braut gesiel / lieffe er oftmahl ihre Bitt gleichsam unvermerck hingehen und ware erwan säumig Joannam zu erhören / zulest aber sprach er: „Ja meine Braut / Ja / dieses gesäht mir / und erretze mich über dein großes Vertrauen auff mich / das tu für sicher / haltest / ich werde dir nichts abschlagen vö allem was du von mir begehrest / bemühe dich nicht weiter / ich wil nit sehen das du mürrisch sehest / wolahn gib mir deine Hand / sibe / da hastu auch die meine / sampt meinem Wort und versprechen alles zu thun was du von mir begehrest. Dieser Gestalt / griffe Sr. Joanna durch solche sonderbare Gürt ihres Göttlichen Bräutigams einen Mut zu bitten / in deme ihr gnugsam bewußt ware / wie großen Gefallen Seine Majestät hätte ahn ihrem bitten; Wir haben im Dritten Buch und sechsten Capit. diese Histori schon gemeldet / wie sie in ihrem weltlichen Stand den Herrn gebetten habe / er wolle Belieben haben underschiedliche Kreuzer / Bilder / Pfennigen und Rosentrans mit seinem allerheyligsten Segen und mit sonderbarer Krafft und Wirkung zum zeit und geistlichen Vortheil der Christlichen Seelen zu begnaden; umb solche Gnade hat sie jez in ihrem geistlichen Stand mit größerer Lieb und Eyffer als vor diesem angethan.

halten/in massen die Lieb ahn ihrem End
 pflege viel stärker und eyfertiger zu seyn als
 in ihrem anfang: Wie dan auch der Welt-
 weise Aristoteles lib. 4. Ethic. c. 23. bezeuget/
 des ein Stein der nach der Erden als zu sei-
 nem Centro und natürlicher Ruhestat hin-
 unterfällt/ viel schwinder und stärker falle
 am End des Falls als im Anfang; Ein sol-
 che Beschaffenheit hats auch mit der Lieb/
 von dero S. Augustinus sagt/das sie ein na-
 türlich Gewicht sey so uns treibe und führet
 zu dem was wir lieben/also ist auch in dieser
 Dienerinnen Gottes die Lieb viel geschwin-
 der gewesen am End ihrer Jahren als im
 Anfang: daher hat auch Joannæ für besag-
 te Kreuzer/Bilder/Pfenninge und Rosen-
 kränze einen größern Ueberfluß des Segens
 erbitten und erhalten. Wir wollen im gegen-
 wärtigem Capitel von diesem Göttlichen
 Segen und dessen vielfältiger Krafft und
 Wirkung handeln: auff das aber solches
 mit aller Wahrheit geschehe/wil ich zuvor
 durch unwiderprechliche Beweiß Gründe
 diese Wahrheit befestigen.

Erstlich halte ichs mit der gemeyner Lehr
 unsrer Theologen und sage/das Ihre Pabst-
 liche Heiligkeit als ein Statthalter Christi
 hier auff Erden/könne Ablasß erteilen den
 selbigen Leuthen die einige Rosenkrantz/
 Pfenningen/Kreuzer/Bilder oder derglei-
 chen andere andächtige Sachen haben/und
 das hierzu ihre Pabstliche Heiligkeit rech-
 tmäßig und andächtlich befugt seye / auff
 Ursachen die unsrer Theologen ebenfals an-
 deuten. Zum andern halte ichs mit der wol-
 begründter Meinung / das nemlich Chri-
 stus der HERR keinen Ablasß ohne den
 Pabstlichen Stuhl erteile: Dies ist klarlich
 zu mercken ahn dem sonderbahren und durch
 die ganze Christliche Kirch so hoch geschätz-

ten und geehrten Ablasß Portiuncula genant/
 welchen Christus unser Heil: und zwar dem
 H. Francisco erteilet/aber mit diesem Be-
 fehl / er solte umb desselben Ablasß bekräf-
 tigung bey seiner Majestät Statthalter /
 nemlich bey dem Römischen Pabst anhalte.

Hier auß erfolgt; erstlich/das von keinen
 Rosenkränzen / Kreuzern / Bildern und
 Pfenningen welche Christus der Herr gege-
 anet/und durch denselben Segen ihnen viel-
 fältige Krafft mitgetheilt hat / kan gesagt
 werden/das sie die Wirkung eines Ablasß
 an sich haben/so lang nicht kundbar ist / das
 der Pabst als Christi Statthalter solchen
 Ablasß ihnen erteilt oder bekräftigt habe.
 Folgt auch weiter/das die Rosenkrantz und
 übrige Sachen so auff Vortritt unsrer Sr.
 Joannæ seynd hinauff gen Himmel geführt
 worden/keinen Ablasß haben/ inmassen we-
 der auch durch schriftliche wohlbe gründete
 Zeugnuß kundbar ist / das einiger Pabst
 solchen Ablasß erteilt habe: Dahero were
 eine Vermessenheit in dieser Materie vom
 Ablasß (der zu der Geistlicher Berechtigket
 des Pabst gehört) Ein ungewisse Sach
 aufzubreiten; kan also von diesen Rosen-
 kränzen/Bildern/Pfenningen und Kreuzer
 allein gesagt werden/das Christus der Herr
 ihnen folgende Krafft oder Wirkung mit-
 getheilt habe.

Erstlich hat die Göttliche Majestät dem
 selben alle die Gnaden und Tugenden ertei-
 let/welche er verliehen den Rosenkränzen der
 Heil. Jungfrauen Joannæ vom heiligen
 Kreuz/Item/den Rosenkränzen des Patris
 Roxas, und sonst andere Rosenkränzen von
 andern Dienern und Dienerinnen Gottes/
 und also haben sie Krafft und Gewalt wider
 die Ungestimme des Meers / wider Unge-
 witter/Sturmwind/ Donner/ Blitz / und
 wider

Et

wider

wider die Fehrsbrunst/und andere unglückliche Zufälle und Krankheiten. Ingleichen haben sie Krafft wider die böse Geister/und wider allerhand Hexerey und Teuffelstücken. Neben dem/haben sie in dem Kelch oder Becher gelegen/darin Christus der Herr im letzten Abendmahl consecrirt hat / und seind durch berührung eines so vornehmen Heiligthums unzählbarer Tugenden und Gnaden theilhaft worden.

Zum zweyten haben sie Krafft wider die Anfechtungen/Scrupeln / sündelich gegen die sinnliche Belüftung: Diese Krafft haben sie erhalten durch Anrührung Christi unsers Heylandts/welchen nemlich der Herr und seine Allerheiligste Mutter/wie auch der Heilig Franciscus und S. Clara, öffentliche Rosenkrantz/Pfennungen/Bilder ic. in ihren Händen gehabt / und durch Ertheilung ihres Segens diese und andere vielfaltige Krafft ihnen mitgetheilt haben.

Zum 3. ein jeglicher Priester oder sonst ander Mensch/wes Standts er seye/der nur ein Körnlein von diesen Rosenkrantz haben wird / selbigem verleihe Christus der Herr eine besondere Gnad und Tugend den Sterbenden in ihren letzten Nöthen beystehen/und sie zu einem guten Todt zu bereiten. Jedoch soll niemand der Meinung seyn/als hetten besagte Rosenkrantz oder Körner solche Krafft in ihnen selbst/oder können dergleichen wirken auf ihrer natürlichen krafft/oder wie die vornehmste und eigentliche Ursache solcher Wirkung: sondern allein / das sie wie ein moralisch Mittel dazzu gebraucht werden. Auf diese Weise sehet man / das vermittels einiger Bilder Christi des Herren / unser L. Frauen / und anderer Heiligen / Miracken geschehen: nicht warrn als hetten sie in sich größere Krafft

und Tugend als andere Bilder / sondern weil Christus der Herr durch seine Gegenwart solche Mirackel wircket/ der in diesen Bildern oder Zeichen betheben hat mit sonderbahrer Andacht verehrt zu werden / und also nicht allein die selber natürliche Gaben oder Gesundheit/sondern auch den Seelen übernatürliche Gnad ertheilet. Auf diese Weise sagen wir/das zu Ehren seiner Braut Sr. Joanna von JESUS Maria, den jennigen so einen Rosenkrantz oder ein solch Körnlein haben/Gott mittheile einen sonderbahren Geist und Eysen den Sterbenden zu einem guten End und Todt zu verheiffen.

Zum vierten/ein jeder der eins von diesen Körner oder Rosenkrantz haben wird / und in seiner Sterbstund den Nahmen JESUS oder Maria anruuffet / oder wosern er selbst dazzu die Kräfte nicht hat/alsdan ein ander für ihn es thue / den selben sterbenden Menschen wird Gott von den Anfechtungen des bösen Seyndts erlösen / wird ihme auch zu einem guten Todt verheiffen durch den Beystand des Heiligen Francisci und S. Clara. Jedoch soll hierumb keiner der Meinung seyn/als were der jenig der ein solch Körnlein oder Rosenkrantz hat / seiner Seligkeit verwehert/sondern es muß also verstanden werden / das Gott einen solchen Menschen einen sonderbahren und grössern Beystand ahn seinem letzten End thun werde / also das wosern er sich dessen zu seinem Vortheil wolle bedienen / alsdan seine Seligkeit in Sicherheit stellen kan. Alle diese jetzt erzählte Wirkungen und Gnaden hat Christus der Herr auch ertheilet allen Rosenkrantz welche seine Dienerin Joanna würde bey sich tragen/oder mit ihrer Hand berühren: Welches gewislich ein sonderbahres und

kaum gehörtes Privilegium oder Vorzug ist. Man hat in Spanien / Frankreich / Teutschland / Pohlen / Flandern / und Jüden die Kraft und Wirkung dieser Miraculöser Rosenkrantz vielfältiger Weise erfahren: Unterschiedliche Miracklen die in jermeldten Landen geschehen sind / haben es bezeuget / daß nemlich die Fehrsbrunnst gelöschet / die Krancken deren Leben verweyffelt war / in allereyl gesund worden / die böse Geister auß den Leibern vertrieben seyen / und viele andere die ich hier nit vermelden / weisen sie zwar einiger maß / jedoch nicht also deutlich wie ichs wünschen möchte angezogen werden in dem Proceß / welchen St. Joannæ Beatification zu befördern in Erzbischofflicher Autorität gemacht hat der Hochwürdiger Herz Antonius Reyno gewesener Erzbischoff von Sevilien / als er annoch Erzbischoff zu Burgos war.

Nichts desto weniger kan ich den Günstigen Leser versichern / daß wan die Patros, sowohl die Provincialen / als auch die Guardianen / auß Frankreich / Italien / Teutschland / Pohlen und Flandern zum General Capitel kommen sind / daß sie gar begierig gewesen seyen vorbesagte Rosenkrantz zu bekommen nit vermelden / daß der gütig

Gott täglich durch dieselbe grosse Mirackel in ihren Landern there. Jedoch wolfern diesem also ist / wolte ich nit hoffen / daß uns widerfahren würde was den Bürgern zu Jerusalem in Zeiten des Königs Joachin widerfahren ist / als nemlich Nabuchodonosor die heilige Stadt eingenehmet / und nachdem er den König gefangen / die Schätze des Tempels mit sich hinweg geführet hat. O heiliger GOTT ruffet hier Theodoretus, daß eine Stat erobert und ein König gefangen wird / kan den unglücklichen Zufällen des Kriegs zugeschrieben werden: Daß aber der Zierath und heilige Schätze des Tempels hinweg gerissen und gestohlen werden / ist ungeweißelt eine sonderbare Zulassung Gottes / weilen nemlich solche Schätze von den Landesleuthen nit grungsam verehret werden / dahero geschicht durch Göttliche Zulassung / daß frembde Leuth dieselbe hinweg führen.
